

#Pro Mobil bleibt in Verbindung

Johannes Hotze

Die Corona-Pandemie stellt Pro Mobil mit seinen über 550 Mitarbeiter*innen vor große Herausforderungen. Der Dienstleister für Menschen mit Behinderung im Kreis Mettmann und darüber hinaus bemüht sich mit seinen Mitarbeiter*innen Tag für Tag, den Spagat zwischen der Umsetzung neuer Verordnungen und den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung zu meistern. Sei es in KiTa, Schule, Teilhabe oder betreuten Wohnformen, um nur einige Bereiche von Pro Mobil zu nennen.

Gerade Menschen mit kognitiven Einschränkungen haben häufig einen erhöhten Erklärungsbedarf, warum z. B. morgens Menschenansammlungen in Schule oder Werkstatt in Ordnung sind, aber nachmittags möglichst alle Kontakte reduziert werden sollen. Daneben sind Menschen mit Behinderung im besonderen Maße darauf angewiesen, dass sie etwa bei Einkäufen unterstützt werden, um ihren Alltag zu meistern. Schon in „normalen“ Zeiten laufen Menschen mit Behinderung Gefahr, sozial ins Abseits gedrängt zu werden. Diese Gefahr wird momentan noch verstärkt, wenn diese Gruppe durch die Verordnungen nicht oder nur noch kaum am öffentlichen Leben teilnehmen kann. An dieser Stelle wird die Arbeit der Inklusionshelfer*innen immer wichtiger, da diese häufig einen der wenigen, verbliebenen sozialen Kontakte darstellen, mit denen auch Sorgen und Nöte geteilt werden können. Auch aus diesem Grund sind offene Schulen und Werkstätten von herausragender Wichtigkeit.

Wohneinrichtungen sind besonders sensible Orte und deshalb gilt auch hier eine Kontaktminimierung: Selbst Begegnungen zwischen Wohngruppen unter einem Dach, die vorher selbstverständlich waren, sind in dieser Form kaum noch möglich. Daher ist es besonders hier wichtig, dass mit Bewohner*innen eine abwechslungsreiche Tagesstruktur entwickelt und durchgeführt wird. Ferner wird darauf geachtet, dass Bewohner*innen zumindest regelmäßigen Kontakt per Videotelefonie mit Angehörigen und Freunden haben. Des Weiteren

führen Mitarbeiter*innen vermehrt Gespräche, um auf Unsicherheiten einzugehen oder entstehende Konflikte zwischen Bewohner*innen zu entschärfen, die durch die Teilisolation begünstigt werden.

Pro mobil legt viel Wert darauf, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Pandemiemaßnahmen zu sensibilisieren und stattet diese zum Beispiel mit FFP2-Masken aus, wenn es Kund*innen nicht möglich ist, einen Mund-Nase-Schutz zu tragen. Ebenso werden Kund*innen – soweit nötig – in einfacher Sprache über die Maßnahmen informiert.

Genauso wird in den Büros darauf geachtet, Kontakte möglichst gering zu halten. Daher werden Bewerbungs- oder Hilfeplangespräche weitgehend per Telefon geführt. Häufig bringen Bewerber*innen als Inklusionshelfer*innen nur wenige formale bzw. spezifische Qualifikationen mit. Umso wichtiger ist daher der persönliche Eindruck. Um diesen Eindruck gewinnen zu können, bedarf es von Seiten der Koordination auch einer noch intensiveren Vorbereitung für diese Gespräche. Durch die noch nicht umfassende Digitalisierung von Ämtern und Behörden ist eine Arbeit aus dem Homeoffice nur begrenzt möglich, da Anträge und Bewilligungen bislang nur in Papierform versendet werden und so den klassischen Büroarbeitsplatz weiterhin nötig machen. Hier wäre ein Digitalisierungsschub wünschenswert, da auch in Post-Corona-Zeiten flexiblere Arbeitsmodelle allen zugute kommen würden.

Abschließend bleibt als sehr positiv festzuhalten, dass die Flexibilität und Offenheit für Veränderungen unter unseren Kund*innen und Mitarbeiter*innen weiter ungebrochen ist, trotz der langandauernden Zumutungen, die die Pandemie mit sich bringt und uns vermutlich auch noch einige Zeit begleiten wird.

Johannes Hotze M. Ed. Erziehungswissenschaften / Koordinator / Öffentlichkeitsarbeit.
pro mobil ambulante Dienste und Service gGmbH
E-Mail: johannes.hotze@pro-mobil.org
www.pmobil.de